

# ZUSAMMENFASSENDE BERICHT ÜBER DIE AUSGRABUNGEN IN ARSAMEIA 1963

*Prof. Dr. Friedrich Karl DÖRNER*

## *Vorbemerkung*

Für die im Jahre 1963 durchgeführte Grabungskampagne in der von mir entdeckten Königsresidenz von Arsameia am Nymphaios in Kommagene (Kleinasien) hatten wir uns folgende Ziele gesetzt :

- 1) Beendigung der Arbeiten im Hierotheseion des kommagenischen Königs Mithradates Kallinikos auf der Eski Kale.
- 2) Untersuchung der Hangschutt- und Höhlensedimente im Bereich der Eski Kale.
- 3) Klärung der Besiedlung des Kadı Tepe (am Fusse der Eski Kale).
- 4) Wiederaufstellung der von uns in den bisherigen Kampagnen innerhalb des Heiligtums aufgefundenen Reliefs an ihren ursprünglichen Standorten (Sockelanlagen I-II-III), Vorsorge für den Schutz dieser Monumente und für die mit dem «Heiligen Gesetz» des Königs Antiochos beschriftete Felswand.

Die Finanzierung der Arbeiten wurde durch einen Zuschuss der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Wilhelms-Universität sowie durch private Stiftungen ermöglicht, für die ich mich den Herren Dr. E. Rindtorff und Paul Vollmann freundschaftlich verpflichtet fühle. Das benötigte Arbeitsmaterial ist weitgehend gestiftet worden und wurde durch die

Deutsche Levante - Linie frachtfrei von Hamburg nach Iskenderun befördert.

## *Teilnehmer und Zeitdauer*

Folgende Mitarbeiter waren an der Durchführung der Arbeiten in Arsameia im Jahre 1963 beteiligt :

- 1) Prof. Dr. Friedrich Karl Dörner, Grabungsleiter (Münster)
- 2) Dipl. Ing. Wolfram Hoepfner, Architekt (Berlin)
- 3) Bau-Ing. Klemens Rintelen, Architekt (Münster)
- 4) Wilhelm Winkelmann, Prähistoriker (Münster)
- 5) Dr. Hansjürgen Müller-Beck, Paläontologe (Bern)
- 6) Dr. Heinrich Rahn, Bankdirektor a. D., zuständig für Kasse, Buchführung und Inventar (Düsseldorf)
- 7) Carmen Rahn, Photographin (Düsseldorf)
- 8) Franz-Josef Jüttner, zuständig für Technik, Lagerverwaltung und Transport (Münster)
- 9) Ali Özgür, Archäologe und türkischer Regierungskommissar (Adana).

Von diesen Teilnehmern hat Herr Rahn in dankenswerter Weise für seine Tochter und sich selbst alle Unkosten (mit Ausnahme der Verpflegung) getra-

gen. Herr Rintelen und der Grabungsleiter wurden von der Regierung der Landes Nordrhein-Westfalen beurlaubt, ebenso Herr Winkelmann vom Landschaftsverband Westfalen.

Entsprechend den gestellten Aufgaben war die Teilnahme der Mitarbeiter von verschiedener Dauer. Mit den Herren Rintelen und Jüttner verliess ich selbst am 10. Mai Münster, um den Aufbau des Zeltlagers vorzubereiten, für den Abtransport des Expeditionsmaterials von Isken-derun nach Kâhta Sorge zu tragen und die Arbeiten zur Sicherung der Monumente in Angriff zu nehmen. Am 8. Juni trafen Herr und Fräulein Rahn sowie die Herren Winkelmann, Müller-Beck, Hoepfner und Ali Özgür im Zeltlager ein. Nach Beendigung ihrer speziellen Arbeitsaufgaben verliessen uns Herr Müller-Beck am 7. Juli, Herr Winkelmann am 13. August, Herr Rahn und Tochter mit Herrn Ali Özgür am 31. August. Die offiziellen Grabungen wurden an diesem Termin eingestellt. Die Zeit bis zum Aufbruch der übrigen Teilnehmer am 9. September diente dazu, das bisherige Grabungsgebiet auf der Eski Kale in einen ordnungsgemässen Zustand zu bringen und das Zeltlager abzubauen.

Wir hatten die Freude, dass im Verlaufe der Kampagne 1963 eine grössere Anzahl Besucher nach Arsameia kamen. Wiederholt waren der Kaymakam von Kâhta, Bay Nazmi Çengelçi sowie verschiedene Ressortleiter bei uns zu Gast, die uns in jeder Weise immer ihre Hilfe zuteil werden liessen. Ebenso besuchte uns der Vali von Adıyaman, General a. D. Alaeddin Kırıl; er liess für uns nach ungewöhnlich schweren Regenfällen im Frühsommer umgehend die Anfahrtswege zum Lager wieder instand setzen und war bemüht, uns unsere Arbeiten nach Kräften zu erleichtern, ebenso wie die zuständigen Leiter seiner Regierungsdienststellen.

Zum erstenmal war auch ein deutscher Regierungsvertreter bei uns zu

Gast, und zwar der deutsche Botschafter in Ankara, Dr. Gebhardt v. Walther, der die weite und beschwerliche Anreise, begleitet von Dr. F. Steinherr, nicht gescheut hatte. Ausserdem waren in der zweiten Hälfte der Ausgrabungen Frau Dr. E. Dörner und Frau M. Rintelen im Zeltlager anwesend, die sich tatkräftig der Lösung der schwierigen Verpflegungsprobleme annahmen und ausserdem, zusammen mit Dr. Rahn, für die Beschriftung der reichhaltigen Scherbenfunde Sorge getragen haben.

### *Ergebnisse der Kampagne 1963*

#### *I. Die Arbeiten auf der Eski Kale*

Im Mittelpunkt standen die Untersuchungen im Hierothesion des Mithradates Kallinikos, um in diesem Bezirk die Arbeiten abzuschliessen. Es handelte sich hier um folgende Vorhaben:

- 1) Zu- und Aufgänge zur Eski Kale
- 2) Grabungen auf dem Plateau der Eski Kale
- 3) Untersuchungen der Hangschutt- und Höhlensedimente

#### *1) Zu- und Aufgänge zur Eski Kale*

In der Publikation: «Arsameia am Nymphaios. Die Ausgrabungen im Hierothesion des Mithradates Kallinikos von 1953-1956» (Ist. Forsch. Bd. 23, zitiert: Arsameia a. O.) wurde bereits S. 101 ff. von unserer Suche nach den berichtet. Die in I-J/XI-XII (Arsameia a. O. Plân 3) angeschnittene und teilweise freigelegte Steinsetzung aus Bruchsteinen, die wir als Endstück eines gepflasterten Weges angesprochen hatten (vergl. Arsameia a. O. S. 102 mit Abb. 4), erwies sich tatsächlich als Aufweg auf die Eski Kale und wurde bis zur Sockelanlage II freigelegt.

Das Anschlussstück des Aufweges von Sockelanlage II zur grossen Eingangshalle auf der Westseite der Südflanke

war offensichtlich künstlich über den Hang verlegt und ist daher gänzlich zerstört. Dagegen sprach vieles dafür, den Aufgang und vielleicht auch noch Teile einer Toranlage auf dem Südhang unterhalb des Plateaus in H 46/X 10-XI 1 fassen zu können. Die hier unter der Leitung von W. Hoepfner ausgeführten Arbeiten ergaben zunächst, dass die Verschüttungen viel grösser waren, als vermutet werden konnte.

«In einer Tiefe von ca. 1, 5 m zeigte sich die Wangenmauer der grossen hellenistischen Freitreppe, die wir nach der Aufnahme der Profile freigelegt haben. Weite Teile ist sie in der vollen Breite von 6,40 m erhalten. Dort, wo die seitlichen Wangenmauern beginnen, ist ein 3 m tiefes Podest vorgelegt worden. Noch in nachantiker Zeit ist dieser Aufweg in Benutzung gewesen, nur ist er durch die Anlage seitlicher Mauern und eines Vorturmes aus den Trümmern der Aufbauten und Stützmauern um mehr als die Hälfte verengt worden. Eine über der Treppe liegende Schuttschicht entsammt der Zeit des gänzlichen Abbruchs der antiken Gebäude, deren Bauglieder aus dem begehrten weissen Kalkstein an diesem Platze an maultiergerechten Lasten zurechtgeschlagen wurden, um dann in der Kirche von Barşauma wieder verwendet zu werden» (Hoepfner; vgl. die Nachweise Arsameia a. O. S. 303).

## 2) Grabungen auf dem Plateau der Eski Kale :

Es war das Ziel der auf der Höhe des alle aus der hellenistischen Zeit stammenden Überreste zu erfassen. Über den Verlauf der einzelnen Untersuchungen berichtet W. Hoepfner, der diese Arbeiten leitete, folgendes :

«Nach der Tiefengrabung I (Arsameia a. O. S. 162) erschien die nw. Erhöhung des Plateaus für künftige Untersuchungen besonders erfolversprechend zu sein.

Zwei das Gelände erfassende Schnitte (A. u. B) zeigten aber, dass an dieser Stelle die hellenistischen Bauten einschliesslich der Fundamente ausgeraubt waren. Die soliden Bruchsteinmauern der mittelalterlichen Schicht II gründen in dieser Ausbruchschicht direkt auf dem Felsen. Nicht weit unter die Oberfläche dagegen reichen die Mauern und Stützmauern des späteren Gutshofes, der Schicht I.

Die Grabung C galt der Erkundung eines offensichtlich frühen Raumes, der 1953 mit dem «grossen Suchgraben» am Südhang angeschnitten worden war (Arsameia a. O. S. 148 ff.). Die Freilegung ergab einen symmetrischen, mit Bänken und einer zylindrischen Vertiefung versehenen, unterirdischen Kultraum, der wohl als Mithräum gedeutet werden muss. Keramik, farbige Putzstücke, herabgestürzte Säulenbasen sowie zwei Münzen aus der Ausbruchschicht lassen schon jetzt erkennen, dass es sich hier nicht um einen hellenistischen Bau handelt, sondern um einen späteren Raum, zu dessen Schicht eine Anzahl schon im 9. Jh. wieder-verwendeter Toros- und Kugelbasen gehört.

Glücklicherweise fanden sich in den Schuttschichten Bruchstücke von Säulen, Kapitellen, Basen usw., die uns wesentliche Schlüsse über die Form der hellenistischen Aufbauten erlauben. Dazu gehören 2 dorische Kapitelle; sie scheinen neben einigen gut in hellenistischer Technik gearbeiteten Pfeilerquadern mit Wolfs- und Dübellochern zu der antiken Toranlage zu gehören. Abgeschlagene Akanthusbruchstücke passten bei einem Kapitellfragment an, das durch eine eigenartige Formung von Blüten zwischen den Akanthusblättern auffällt. Drei kannelierte, fast unbeschädigte Säulentrommeln gehören zu dieser kleinen Säulenordnung. Der grosse Kultbau, der sich nur auf dem Westteil des Plateaus befunden haben

kann, ist durch Kapitellfragmente mit einem sehr spitzen Akanthus und vielen Bruchstücken von Säulentrommeln belegt. Dazu scheinen auch die Fülle von Statuenfragmenten zu gehören; es handelt sich hierbei um Funde, die entweder an der Oberfläche oder in der erwähnten Abbruchschicht gemacht wurden. So sind in der diesjährigen Kampagne u. a. Bruchstücke von Fingern, eine Hand, der Teil eines männlichen Brustkorbes neben sehr vielen Faltenbruchstücken gefunden worden. Diese Fragmente und Architekturteile zeigen im Gegensatz zu denen des Nemrud Dağ die Technik westlicher, griechischer Bildhauerschulen. Grundmauern und Fundamente des Kultbaues werden sich — wie die Schnitte A und B gezeigt haben — nicht mehr finden lassen, sie sind vollkommen ausgeraubt worden.

Durch ein Abtragen der mittelalterlichen Schichten auf der «Serailspitze» im Westen des Plateaus konnte der Grundriss des Palastkomplexes, der bislang durch die beiden grossen Mosaiken bestimmt war, weiter vervollständigt werden. Eine Folge sehr unterschiedlich grosse und ausgestatteter Räume lag auf einem schmalen Grat, der im Süden und Norden durch Stützmauern gesichert wurde.

Die Auswertung des keramischen Materials, der Münzen, der Architektur und der plastischen Funde, wird die jetzigen Vorstellungen von der hellenistischen Kultstätte noch abrunden und erweitern helfen.»

### 3) Untersuchungen der Hangschutt- und Höhlensedimente

Die bisherigen Streufunde auf der Eski Kale hatten bereits eine frühere Besiedlungsperiode dieser Stätte vermuten lassen (vgl. Arsameia a. O. S. 228). So erschien eine Untersuchung der Hangschutt — und Höhlensedimente unbedingt notwendig. Diese wurden von H. Müller —

Beck geleitet, der seine Beobachtungen folgendermassen zusammenfasst :

«Die ersten Sondierungen waren am von steil gelagerten Schutt überzogenen Südhang der Eski Kale durchgeführt. Dabei zeigte es sich sehr rasch, dass die meist sehr stark übersteilten Schichten — als typisches Produkt einer exponierten Erosionslandschaft — nur äusserst geringe Mächtigkeiten aufwiesen. Im günstigsten Falle wurden Mächtigkeiten von 1.60 m beobachtet. Der Durchschnitt lag allerdings bei nur 0,40 m. Die Böschungswinkel lagen meist steiler als 45°. Oft kam der gewaschene unüberdeckte Fels zum Vorschein.

Unter diesen Bedingungen waren kaum in nennenswertem Umfang Kulturreste höheren Alters in situ zu erwarten. Die Beobachtungen sprechen vielmehr für eine starke Verlagerung aller Schuttschichten des Hanges in relativ junger Zeit. Es konnten folgende Kultureinschlüsse in den Hangsedimenten (unter Einschluss der Ablagerung in zwei kleinen, nischenartigen Mikrohöhlen - in einem Fall zumindest Rest einer früher erheblich grösseren Höhle) beobachtet werden :

1. Mittelalter : Brandschutt in allen höheren Schuttschichten mit späten Leistenziegeln, Fragmenten von grossen Knopf - Pithoi (Entsprechungen in der mittelalterlicher Grossbauschicht auf der oberen Plattform), grobe Lehmziegel mit organischem Beischlag, Keramikfragmente mit typischen tiefen Drehnuten und MA-Profilen. An einer Stelle (Schnitt SH-1) wurde von dem Brandschutt eine Wegverbauung überdeckt, die durch Einschlüsse aber ebenfalls bereits als MA datiert werden konnte. Sie überschneidet die spätantiken Weganlagen und dürfte am ehesten als Teil des mittelalterlichen Aufganges zu betrachten sein (Grossbauschicht).

2. Spätantike : Streufunde in höheren und mittleren Schuttschichten in Form von Keramikfragmenten und buntem Verputz, dessen Datierung auf der Plattform allerdings nicht absolut eindeutig zu sein scheint. Bezeichnend ist, dass die spätantiken Funde an keiner Stelle ein regelrecht sauber getrenntes Stratum bildeten. Ein weiteres Zeichen für die Stärke der jungen Verlagerungen, die zugleich auf eine relativ grosse Abtragung der Aussenränder der spätantiken Plattform sprechen. An einigen Stellen konnten Reste der spätantiken Hangverbauungen und Wegeanlagen unter meist dünner Schuttüberdeckung mit ausschliesslich MA-Einschlüssen beobachtet werden.

3. Prähistorisch : In den höheren Schuttschichten, wie auch im Raume kleiner Felsterrassen, die als Schuttfallen wirkten, fanden sich gelegentlich prähistorische Scherben und Steingeräte. Nur in einem einzigen Fall (vor der kleinen Höhle, Schnitt SH-3) kamen in tieferen Schuttlagen reine prähistorische Funde zum Vorschein; sonst handelte es sich stets um Beimengungen in stark verlagertem Schutt mit gleichzeitig jüngeren Einschlüssen. Die Scherben sind mit Sicherheit der regionalen mittleren Bronzezeit zuzuordnen; ob sich auch Stücke aus der frühen Bronzezeit unter unseren Funden befinden, bleibt fraglich. Die Steingeräte allein stellen kein ausreichendes Kriterium für eine tiefergreifende Datierung dar.

Die Eski Kale war demnach ständig starken Erosionseinwirkungen ausgesetzt, wie sich auch heute noch gut beobachten lässt. Am besten belegt wird im Hangschutt die offenbar intensive mittelalterliche Besiedlung (Hauptbauschicht), weniger gut kommt die Spätantike zum Ausdruck (wobei sich die Frage erhebt, ob das in den Erhaltungsbedingungen

begründet ist, oder ob die eigentliche «Besiedlung» in diesem Zeitraum eben tatsächlich schwach war - was bei einem ausschliesslichen Kultbezirk durchaus der Fall sein könnte). Eine stärkere jung - prähistorische bzw. hochantike Besiedlung fand offenbar nicht statt, während in der mittleren Bronzezeit mit möglicherweise bereits frühbronzezeitlichen Anfängen wieder mit einer recht intensiven Besiedlung der Höhe zu rechnen ist».

## II. Die Probegrabung auf dem Kadı Tepe

Der bereits Arsameia a. O. S. 233 Nr. 5 veröffentlichte kleine Meissel aus der Bronzezeit war von einem Arbeiter im Jahre 1953 auf dem sogenannten Kadı Tepe, einem kleinen Höhenrücken am Fusse der Eski Kale (Plän 1 : CD XV/XVI) aufgefunden worden. Um die Frage zu klären, ob sich an dieser Stelle noch Überreste einer prähistorischen Besiedlung feststellen lassen könnten, führte w. Winkelmann eine Untersuchung durch. Hierbei fanden sich jedoch ausschliesslich mittelalterliche Besiedlungsreste, so dass die Herkunft des Meissels nicht geklärt werden konnte. Die Arbeiten führten jedoch zu der Entdeckung eines Eisenschmelzbezirkes, über den unten im Abschnitt IV berichtet ist.

## III. Die Untersuchungen in der Gendere - Höhle

Da die Arbeiten von H. Müller - Beck auf der Eski Kale früher als geplant beendet waren, wurde noch eine Untersuchung der Gendere - Höhle angeschlossen, deren topographische Situation besonders erfolgversprechend erschien. H. Müller - Beck fasst seine bisher erzielten Ergebnisse folgendermassen zusammen :

«Eine Sondierung in dem von uns als Gendere - Höhle bezeichneten Abri unweit der römischen Brücke über den Cendere

Suyu (kurdisch = Gendere; über diese Brücke vgl. Arsameia a. O. S. 14.15.18) erreichte eine Tiefe von 3,5 m. bevor sterile Fluss-Sande angefahren wurden.

Stratigraphisch ergab sich dabei :

0.00 — 0.80 m Horizontal gelagerte Mistschichten mit neuzeitlichen bis spätmittelalterlichen Funden.

0.80 — 1.60 m Mittelalterliche, spätantike, wahrscheinlich jung-prähistorische und bronzezeitliche Funde in vermischter und unruhiger Lagerung. Auf dem Höhlenvorplatz klare Anlage eines Wohnbodens mit tief eingegrabenem Vorratsgefäß; des Mittelalters und entsprechender Störung der tieferen Horizonte.

1.60 — 2.00 m Frühbronzezeit, bzw. Kupferzeit in horizontaler Lagerung mit auffallend groben Steingeräten aus sehr gutem Silex.

2.00 — 3.50

horizontaler Lagerung mit Ware des geglätteten schwarztonigen syrischen Typus und ebenfalls sehr grossen, oft gut gearbeiteten Silexgeräten.

Mit Ausnahme der obersten Schichten die auch Rinderfunde enthalten, erscheinen in den unteren Lagen offenbar ausschliesslich Ziege bzw. Schaf. Mit Sicherheit darf aber auch eine bereits intensive neolithische Besiedlung der weiteren Umgebung von Arsameia — möglicherweise unter Bevorzugung der Flussauen — angenommen werden. Sie scheint sich eher in südöstlichen Zusammenhang einordnen zu lassen, wie die geographische Situation des Raumes ja auch nahe legt.

Praekeramische, mesolithische oder

paläolithische Funde konnten im Raume von Arsameia nirgends beobachtet werden. Ihre Auffindung, die keineswegs ausgeschlossen ist, dürfte bei den vorhandenen Erhaltungsbedingungen allerdings sehr stark von äusserst glücklichen Umständen abhängen».

#### IV. Probegrabung auf dem sogenannten Eisenfeld

Das negative Ergebnis der Grabung auf dem Kadı Tepe (vgl. Abschn. II) führte trotzdem zu überraschenden Erfolgen, über die W. Winkelmann, der die Probegrabung auf dem sogenannten Eisenfeld leitete, folgendes berichtet :

«Bei einer Geländebegehung am 11.6. 1963 auf dem in das Tal des Kâhtaçay abfallenden Westhang des Kadı Tepe wurden in einigen in letzten Resten erhaltenen Mauerspuren eines vermutlich mittelalterlichen Wohnplatzes zwei grosse Stücke Eisenschlacke aufgelesen. Sie führten bei der Befragung der Arbeiter nach ähnlichen Stücken zur Entdeckung eines kleinen Eisenschmelzbezirkes am Westhang des Kâhtaçay, unmittelbar s.ö. vor dem steil aufragenden Felsmassiv mit der mittelalterlichen Burg Yeni Kale.

Schon die erste Geländebegehung brachte auf einer Fläche von  $25 \times 35$  m über 20 kleinere und grössere «Ofensauen» und Schlackenstücke, die durch Pfug und Hacke aus dem Untergrund an die Oberfläche gerissen waren (Arsameia a. O. Plan 1 : B VIII/IX).

Mit zwei hangwärts angelegten Suchgräben von  $2 \times 17$  m Länge einem hang parallel verlaufenden Graben von  $3 \times 10$  m wurde versucht, nähere Einzelheiten dieses Eisenschmelzgebietes zu erforschen.

Der Fundplatz liegt am Westhang eines kleinen Baches, der in dem Massiv nordwestlich des Dorfes Eski Kâhta entspringt und vor der Südseite der Yeni Ka-

le in den Kâhtaçay einmündet. Schon beim Abtragen der etwa 20 cm. starken Ackerschicht kamen weitere Eisenschlacken, dazu mittelalterliche grünglasierte und gelbtonige Scherben, Bronzemünzen und ausserdem erste Spuren von schmalen Steinmauern zu Tage, in Lehm verlegt. Stellenweise wurde schon unter der Ackerschicht der gewachsene Boden — rotbrauner Verwitterungslehm und kiesiger Mergel — erreicht. Bei dem weiteren Tieferlegen erschienen die Fundamentmauern eines mittelalterlichen Gebäudekomplexes in zwei- bis dreimaliger Überbauung. Der Boden war bis zu den untersten Fundamentlagen der Mauerzüge, bis zu 1,0 m. und 1,4 m. unter der Oberfläche gestört. In dem ganzen humosen Füllboden zwischen den Fundamenten kamen mittelalterliche Scherben, aber auch grössere und kleinere Eisenschlacken, sehr viel Holzkohlestücke und verbrannte dickwandige Tonbrocken, vereinzelt rotgeglühte Steine zum Vorschein. Weitere «Ofensauen» lagen in dem Steinverband der mittelalterlichen Mauer.

Der Gesamtbefund liess erkennen, dass im Bereich der drei hangwärts und hangparallel geführten Suchgräben der Eisenschmelzbezirk die zeitlich älteste Anlage darstellte, die durch die mittelalterlichen Überbauungen fast völlig zerstört worden war.

Nur am Ostrande des hangabwärts geführten Suchgrabens 2 war bei 0,8 m. unter der Oberfläche der untere Teil eines Schmelzofens in etwa 30 cm. Höhe mit doppelter Wandung erhalten. In der Grabungsfläche zeigte sich in der anstehenden mergeligen kiesigen Bank eine kreisförmige Grubenverfärbung von 0,7 m Durchmesser, darin ein äusserer rotgebrannter, 3 cm. starker Tonring mit 0,55 m Durchmesser und darin eine innere Tonwandung von 0,4 m. Durchmesser. Die Untersuchung ergab, dass dieser Ofen vermutlich erneuert war. Der Schnitt zeigte, dass

der innere Tonmantel auf der Brennplatte des ersten äusseren Ofens aufgesetzt war. Eine etwa 4 cm starke Potteschicht füllte den Boden des inneren Ofens. In der Ofenwölbung lagen darüber einige Steine und Eisenschlacken zwischen humosem braunem Boden. Leider war das hangabwärts liegende westliche Vorgelände des Ofens durch mittelalterliche Eingriffe so sehr gestört, dass über den Abflusskanal an dieser Stelle nichts mehr festgestellt werden konnte. Über die ursprüngliche Höhe des Ofens können nur Näherungswerte angegeben werden. Über der Planungshöhe ist im Minimum ein Bodenprofil von 0,5 bis 0,6 m. zu ergänzen, d. h. der Ofen war mindestens 0,8 bis 0,9 m tief im Boden angelegt. Eine Gesamthöhe 0,9 bis 1,10 m kann für die gesamte Ofenkuppel angenommen werden.

Zur Datierung des Ofens konnten aus dem umgebenden Boden keine sicheren Anhaltspunkte gewonnen werden. Etwa 0,6 m westlich lag auf einer erhaltenen Kante des anstehenden Bodens ein kleines Gefäss von 6 cm Höhe aus schwarzbraunem Ton in Scherben, von dem nur gesagt werden kann, dass es älter als die mittelalterliche Kulturschicht ist. 1,0 m östlich des Ofens wurde in der Höhe des erhaltenen unteren Ofenmantels eine antike grosse Bronzemünze gefunden, auf der eben noch Spuren eines Frauenkopfes zu erkennen sind; eine nähere Bestimmung steht noch aus.

Die Ofenröste bilden mit den zerstörten weiteren Ofenplätzen und Überresten der Eisenschlacken die älteste Schicht an diesem Platz, die durch spätere mittelalterliche Überbauung im Bereich der drei angelegten Suchgräben fast restlos zerstört war. Die Bronzemünze stellt den bisher einzigen ansprechbaren älteren Fund dar. Ob beides zusammengehört, muss die weitere Untersuchung einer grösseren Fläche ergeben, die sich bemühen muss, un-

gestörte, zum Schmelzofenhorizont gehörende Schichten aufzufinden.»

#### V. Probegrabung auf dem sogenannten Mosaikfeld

Schon länger war geplant, unsere Arbeiten auch ausserhalb des auf der Südfanke der Eski Kale gelegenen sepulkralen Kultbezirkes von Mithradates Kallinikos fortzuführen. Den unmittelbaren Anstoss dazu gab während der letzten Kampagne der Fund eines Rollsiegels, das ein Hirtenjunge von einem Feld südlich des Kadi Tepe brachte.

«Eine unmittelbar anschliessende Begehung des angegebenen Fundplatzes zeigte unter einem Eichenbaum eine etwa 50 cm tief ausgehobene Grube; eine tief-schwarze Brandschicht mit Holzkohlen, Scherben und Mörtelresten war an den Wänden sichtbar. Im Wurzelwerk der Eiche lagen einige Steine in weissem Kalkmörtel verlegt. Eine nähere Umgebung der umgebenden Ackerfläche lieferte Scherben, Dachziegel und Mörtelreste, dazu einige weisse und schwarze Tesseræ. Die Fundstelle liegt auf der unteren Terrasse des Kâhtaçay. Von der etwa 3 m über der Talau anstehenden, durch die Frühjahrschhochwasser ausgespülten Terrassenkante erstreckt sich hangaufwärts ein etwa 200 bis 300 m. grosses schon seit längerer Zeit bearbeitetes Feld. Im engeren Bereich der Fundstelle steigt dieser Hang nur allmählich an. Doch schon im südlich benachbarten Feld, das erst in jüngster Zeit kultiviert worden ist, bot die gegenwärtige Oberfläche zahlreiche Hinweise auf einen älteren früheren Zustand dieses Geländes» (Winkelmann).

Die dankenswerterweise aufgrund einer übersandten Photographie des Rollsiegels umgehend durch A. Moortgat (Berlin) erstattete Beurteilung ergab folgende, vorläufige Bestimmung:

«Das Stück aus Arsameia zeigt einen einheimischen Lokalstil, der mehr-

fach bei Stücken vom oberen Euphrat festgestellt werden kann. Thematisch ist das Stück eindeutig in die I. Dynastie von Ur einzuordnen, demnach in die Mitte des 3. Jahrtausends zu datieren».

Dieser Befund war die Veranlassung, eine Probegrabung auf dem Fundgelände durchzuführen, über deren bisherige Ergebnisse W. Winkelmann, unter dessen Leitung die Arbeiten durchgeführt wurden, folgendes berichtet:

«Parallel zum Hang wurde in Nord-Südrichtung ein Suchgraben von 3 m Breite und 18 m Länge angelegt. Darin erschienen im mittleren Teil schon nach wenigen Zentimetern die ersten Steine einer südlichen und östlichen gemörtelten Umfassungsmauer eines Mosaikraumes, dessen erste Spuren bei 15 cm unter der Oberfläche an der Westseite des Grabens zum Vorschein kamen. Dachziegel und Brandschutt bedeckten in dichter Lage die nördlich und südlich neben dem Mosaik liegende Fläche.

Nach der Erweiterung des mittleren Suchgrabens nach West und der Anlage eines neuen Grabens nach Ost erschienen im Mittelfeld gemörtelte Mauerteile, in mehreren Metern noch im Verband stehend, die eine mit einem geometrischen Ornament geschmückte Mosaikfläche umgaben. In einer Fläche von 2,8x3,8 m war mit doppelter Randleiste aus schwarzen Tesseræ eine rechteckige Fläche von 2x2,7 m umgrenzt. Je fast quadratische Felder von etwa 10x10 cm, aussen schwarz begrenzt, die Innenfläche mit roten Tesseræ ausgefüllt, bildeten in 7 Reihen die Gliederung der Innenfläche, nur in der Mitte von einem ebenfalls mit doppelter schwarzer Umgrenzung angelegten langrechteckigen Mittelfeld von 0,4x0,8 m unterbrochen, dessen Innenfläche wieder rot ausgelegt und mit 3 kleinen schwarzen Rauten gefüllt war. Die weissen Felder zwischen den kleineren quadratischen Flächen waren

von Ecke zu Ecke mit sich kreuzenden, schwarzen Diagonalreihen zusätzlich gegliedert.

Die begrenzende Nord- und Westmauer dieses Mosaiks war bis zur Mosaikhöhe abgetragen, während Süd- und Ostwand bis zu einer Höhe von 0,6 m aufrecht standen, die Innenseiten mit Kalkmörtel verputzt und rot gestrichen.

Ein im Grunde der Ostmauer einmündendes tönernes Wasserrohr deutete an, dass es sich hier um Teile eines Bades handelte. Darauf verwiesen auch zwei weitere kleine Räume, die östlich neben dem Mosaikraum in einer Grösse von 0,6 x 0,9 m und 0,9 x 1,8 m freigelegt wurden. Während der weiteren Arbeiten im Suchgraben nördlich vom Mosaik kamen weitere Teile dieser Badeanlage mit den ersten Spuren eines Hypocaustum und einer weiteren mit Mosaik belegten Fläche von 1 x 1 m zu Tage. Überbaute Mauerteile und Ausbesserungen der Mosaikfläche liessen zwei- bis dreimalige Um- und Anbauten dieses Gebäudekomplexes erkennen.

Das gesamte Fundmaterial, das aus den Brandschichten während dieser kurzen Probegrabung geborgen werden konnte, verweist in die hellenistisch-römische Zeit, vom 2. Jh. v. Chr. bis zum 1. Jh. n. Chr. Eine schärfere Zuordnung kann erst die Bearbeitung des Fundmaterials ergeben.

Östlich und südlich der Mosaikfläche wurden die Suchgräben bis auf 2 m Tiefe heruntergearbeitet. Die Profile zeigten bei einer Tiefe von 1,4 - 1,7 m unter der Oberfläche ältere Brandschichten, darin Gefässreste mit einer mattgrauen und hellbraunen, breittreifigen horizontalen und vertikalen Bemalung. Der gewachsene Boden wurde auch bei der Tiefe von 2 m noch nicht erreicht.

Die Probegrabung im Mosaikfeld von Eski Kâhta hat zusammen mit der Beo-

bachtung der grossflächigen Terrassierung auf den Osthängen des Kâhtaçay und den dort festgestellten Mauerresten, zerstörten Mosaiken und Lesefunden einen für die Gesamtbeurteilung des Forschungsobjektes Arsameia bedeutenden neuen Fundplatz angeschnitten».

#### VI) Wiederaufstellung und Schutz der Monumente auf der Eski Kale

Parallel mit den Arbeiten wurde für die Wiederaufstellung der Monumente an ihren ursprünglichen Standorten Sorge getragen. Es handelte sich dabei teilweise um technisch sehr schwierige Untersuchungen, die unter der Leitung von K. Rintelen ausgeführt worden sind.

Im Zuge dieser Arbeiten wurde der auf die sw. Terrasse abgestürzte Unterteil eines Königsreliefs (vgl. Arsameia a. O. S. 92) wieder auf die Höhe transportiert. Dieses Dokument war besonders gefährdet, da es von der sw. Terasse in die Tiefe zu stürzen drohte und hier unrettbar zerschellt wäre. Das Monument ist jetzt wieder auf Sockelanlage I aufgestellt zusammen mit dem dazugehörigen Königsrelief, das unterhalb des einstigen Standplatzes am Hang aufgefunden worden ist (vgl. Arsameia a. O. S. 197 ff.).

Auf Sockelanlage II wurden die beiden anpassenden Teile des Mithrasreliefs wieder zusammengesetzt und auf der Plattform aufgestellt. Ebenso steht jetzt auch das grosse Dexiosis-Relief mit der Darstellung von Mithradates Kallinikos und Herakles (vgl. Arsameia a. O. S. 203 ff. mit Taf. 48 ff.) wieder an seinem ursprünglichen Standplatz auf Sockelanlage III.

Eine solide Schutzkonstruktion aus Dur-Aluminium wurde von K. Rintelen für die beschriftete Felswand entworfen, in Deutschland vorgefertigt und über der Felswand aufgeführt, um das «Heilige Ge-

setz», das König Antiochos für das Hierotiesion seines Vaters Mithradates Kallinikos erlassen hat (vgl. Arsameia a. O. S. 36 ff.), nach Möglichkeit vor Witterungsschäden zu schützen.

### *Schlussbemerkungen*

Die vielseitigen Ergebnisse der im Jahre 1963 in Arsameia ausgeführten Arbeiten sind der harmonischen Zusammenarbeit aller Grabungsteilnehmer zu danken, die trotz aussergewöhnlicher klimatischen Belastungen selbstlos und mit viel Liebe zur Sache ihre Aufgaben durchgeführt haben.

Als Grabungskommissar hatte die Türkische Regierung Herrn Ali Özgür delegiert. Besondere Verdienste hat sich Dr. Rahn durch seine gewissenhafte Kassen-

führung erworben, bei den schwierigen örtlichen Verhältnissen ein besonderes Problem. Fräulein Rahn wurde allen an sie gestellten photographischen Anforderungen gerecht und entwickelte ausserdem unter primitiven Bedingungen einen Grossteil der von ihr hergestellten Aufnahmen sofort an Ort und Stelle im Zeltlager, eine grosse Hilfe für alle Mitarbeiter. Für den reibungslosen Ablauf unseres Lagerlebens und die Betreuung aller technischen Geräte und Fahrzeuge hat sich Herr Jüttner sehr verdient gemacht, während unsere einheimischen Helfer trotz der selbst für Kommagene extremen Hitzegrade bereitwillig alle Arbeiten gewissenhaft ausführten und die schwierigen Lebensverhältnisse im Zeltlager uns nach Kräften erleichterten.